



Vorlage für den Innen- und Rechtsausschuss

Bürgerschaftliches Engagement/ Ehrenamt in der Soziokultur

Bürgerschaftliches Engagement liegt im Trend. Das hat viele Ursachen. Viele Menschen haben das Bedürfnis, sich außerhalb der unterschiedlichen Formen bezahlter Arbeit gesellschaftlich zu betätigen. In Zeiten knapper werdender öffentlicher Mittel setzt auch der Staat verstärkt auf das Ehrenamt. Die Freiwilligkeit wird auf die Probe gestellt. Nicht ehrenamtlich engagiert zu sein beginnt Berufschancen zu verschlechtern. Wer etwas werden will, kommt am Ehrenamt kaum noch vorbei.

In der Soziokultur ist ehrenamtliches Engagement seit Anfang an selbstverständlich/ systemimmanent, ohne bürgerschaftliches Engagement könnten die über 500 Kultur- und Kommunikationszentren bundesweit nicht existieren. Wer sich dort engagieren will, tut dies aus freien Stücken, für sich und für das Zentrum. Bürgerschaftliches Engagement und Soziokultur bilden eine untrennbare Einheit. Sicher kommt ihr zugute, dass diese Verzahnung über jahrzehntelange Praxis gewachsen ist. Die Beschäftigungszahlen belegen diese Aussage eindeutig: 72,4 % (57,0%) der Beschäftigten in den soziokulturellen Zentren Schleswig-Holsteins arbeiten ehrenamtlich, lediglich 8,5 % (10,0%) in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen - 5,0 % in Vollzeit, 3,5% in Teilzeit. (Siehe Bericht der Landesregierung zur Lage der Soziokultur, Drucksache 17/1923), Angaben in Klammern Vergleichszahlen Bund.

Die Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung sind vielfältig und bieten die unterschiedlichsten Anreize zur Mitarbeit. Unterstützt und begleitet von hauptamtlich Tätigen bieten soziokulturelle Zentren einmalige Freiräume und ermuntern zur Mitgestaltung und Mitbeteiligung. Gemeinschaftlich zu Handeln ist Selbstverständlichkeit. Es entstehen soziale Kontakte und Bindungen oft weit über die aktive Zeit hinaus.

Das Engagement fördert die Charakterbildung und bietet Chancen zur Selbstverwirklichung im persönlichen Lebensumfeld. Berufliche Integration wird erleichtert, Teamarbeit als angenehm empfunden, aktives Engagement im Beruf ist selbstverständlich.

Ehrenamtliches Engagement erfordert die besondere Beachtung einiger Randbedingungen. Werden diese übergangen, droht ein Kippeffekt, die Bereitschaft nimmt ab. Es wird immer schwieriger, Engagierte zu finden. Die noch Aktiven werden durch unzulängliche Bedingungen entmutigt und geben schließlich ermüdet auf.

Wesentliche Merkmale erfolgreicher Einbindung ehrenamtlicher Mitwirkung sind:

- Begleitung und Betreuung durch hauptamtliche MitarbeiterInnen;
- Würdigung und Anerkennung der ehrenamtlichen Leistungen durch das unmittelbare Umfeld;
- Bereitstellung von Arbeitsmitteln und Räumen;
- Ermunterung zur Mitgestaltung an Konzepten und Zukunftsentwürfen;
- Integration ins Team;
- Übertragung von Verantwortlichkeiten an Ehrenamtliche
- Ausdrückliche Anerkennung des Engagements in der Einrichtung und den Medien
- Gelegentliche materielle Anerkennung, z.B in Form von Vergünstigungen im eigenen Haus (freier Eintritt zu Veranstaltungen, vergünstigte Getränkepreise, Übernahme von Weiterbildungskosten
- Einbeziehung von Ehrenamtlichen bei offiziellen/ repräsentativen Terminen

Die Möglichkeiten zu persönlichem freiwilligem Engagement im Bereich der Soziokultur sind einzigartig. Nirgendwo sonst im kommunalen Umfeld werden so umfassende Freiräume gewährt, nirgendwo sonst ist Mitbestimmung Alltagserfahrung, nirgendwo sonst kann so risikoarm Neues probiert werden.

Dies erklärt, warum soziokulturelle Praxis seit Jahrzehnten so aktiv und engagiert ehrenamtlich begleitet wird. Dies ist umso bemerkenswerter, als die meisten Häuser nur unzureichend finanziert sind und damit in ihren Handlungsmöglichkeiten nur eingeschränkt handlungsfähig sind.

Der Wert dieser vielfältigen Formen ehrenamtlichen Engagements ist nur in Teilen messbar. Das Verhältnis von Besucherzahlen und Bereitstellungskosten vermittelt ein eindrucksvolles Bild. Nicht weniger bedeutsam aber sind die Wirkungen des persönlichen Engagements auf die Lebensläufe. Die Erfahrungen aus ehrenamtlicher Mitgestaltung stärken Persönlichkeiten, geben Sicherheit und Selbstvertrauen. Sie bilden die Grundlage für die Übernahme persönlicher Verantwortung im persönlichen Leben und im Beruf.

Die Unterfinanzierung der Soziokultur führt zu zermürenden Auseinandersetzungen um den Erhalt oder die Ausgestaltung soziokultureller Zentren. Als Folge droht die Bereitschaft zum Engagement zu versiegen. In etlichen Häusern in Schleswig-Holstein ist diese Schwelle erreicht bzw. sogar bereits überschritten. Hier droht ein existenzbedrohender Kippeffekt, den das hauptamtliche Personal auch nur kurzfristig nicht kompensieren kann.

Aus diesen Merkmalen soziokulturellen Einsatzes von bürgerschaftlichem Engagement lässt sich schließen:

- Soziokultur bietet nicht nur besonders reizvolle, sondern darüber hinaus besonders wirkungsvolle Möglichkeiten zu ehrenamtlichem Engagement;
- Hauptamtliches Personal ist Voraussetzung zur Funktionsfähigkeit ehrenamtlichen Engagements;
- Das ehrenamtliche Engagement in der Soziokultur wird am wirksamsten unterstützt, indem die Arbeits- und Funktionsfähigkeit der Zentren garantiert wird.
- Mangelnde/ infrastrukturgefährdende Öffentliche Förderung demotiviert Ehrenamtliches Engagement, denn: sobald Ehrenamt zur Pflicht wird bedeutet dies das Ende des bürgerschaftlichen Engagements!

Das Fazit für den Bereich der Soziokultur ist so simpel wie existentiell bedeutsam: Die wirksamste Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement in den soziokulturellen Zentren wird erreicht, indem die Häuser arbeitsfähig gemacht werden. Die inhaltliche Arbeits- und Funktionsfähigkeit garantieren die Häuser selbst. Sie können dies jedoch nur in Teilen aus eigener Kraft. Ohne ausreichende öffentliche Subventionierung ist Soziokultur zum Untergang verdammt.

Husum, im November 2011